

BDS, Arnd-K. Lauenstein, Zur Chaussee 1, 31249 Hohenhameln
Bundeministerium für Ernährung und
Landwirtschaft
Frau StS Dr. Ophelia Nick
Wilhelmstraße 54
11055 Berlin

Per E-Mail an poststelle@bmel.bund.de

Geschäftsstelle

Zur Chaussee 1
31249 Hohenhameln

Tel

Fax

E-Mail info@deutsche-saatguterzeuger.de

20.02.2025

Geschäftszeichen 713-00600/0042#021

Sehr geehrte Frau Staatssekretärin Doktor Nick,

vielen Dank für Ihr Antwortschreiben und Ihre Ausführungen vom 10. Januar auf unser Anschreiben vom 3. Dezember.

Wir möchten nochmals betonen, wie dramatisch perspektivlos der Getreideanbau ohne die Möglichkeit zur wirksamen Bekämpfung ebensolcher samenbürtiger Pflanzenkrankheiten wird.

Wir sehen uns veranlasst, zu einigen in Ihrem Antwortschreiben getätigten fachlichen Aussagen Stellung zu beziehen, da diese nach unserer Kenntnis und langjährigen Erfahrung nicht der wissenschaftlichen und praktischen Evidenz entsprechen. Wir beziehen uns hierbei ausschließlich auf den Getreideanbau, wenngleich wir uns der Bedeutung von Fludioxonil für andere Kulturarten wie Gemüse bewusst sind.

Vorwegstellen möchten wir, dass den von Ihnen erwähnten Risiken des chemischen Pflanzenschutzes für Gesundheit und Umwelt auch die Risiken von Minder- und Missernten für die Ernährung entgegengestellt werden müssen. Eine Verminderung der Produktivität je Hektar wird die zahlreichen Herausforderungen in der Lebensmittelproduktion nicht verringern. Eine wirtschaftliche Produktion von Getreide, insbesondere Weizen, in Deutschland und Europa ist aus vielerlei Gründen substanziell für die Ernährung unserer europäischen Bevölkerung und darüber hinaus.

Im konkreten Fall des Flugbrands besteht das enorme Risiko einer epidemischen Ausbreitung innerhalb kürzester Zeit. Ohne wirksame Bekämpfung am infizierten Korn, kann die Infektionskette nicht mehr unterbrochen werden. Dies betrifft auch die von Ihnen erwähnte Methode der Sporennachuntersuchung am Saatgut. Diese ist langwierig und führt bei Befall lediglich zur Verwerfung der Partie zu Saat Zwecken, schafft jedoch keinen Ersatz – kein tragbares Konzept im Szenario einer Flugbrandepidemie.

Die von Ihnen angesprochenen ackerbaulichen Maßnahmen weite Fruchtfolge, Saatgutreinigung und späte Saat reduzieren die Infektionswahrscheinlichkeit, laufen jedoch angesichts der luftübertragenen Flugbrandsporen ebenfalls ins Leere.

Vehement widersprechen müssen wir Ihnen zum Punkt der Elektronenbehandlung. Insbesondere die Brandpilze kann die Elektronenbehandlung nicht ausreichend erfassen, da das Ruhemyzel im Embryo überdauert und eben nicht an der Samenoberfläche haftet, wo es durch die Elektronenbehandlung abgetötet werden könnte.

Ebenfalls unterstreichen möchten wir, dass der Ökolandbau in zweierlei Hinsicht von der bisherigen Flugbrandbekämpfung mit Fludioxonil profitiert. Zum einen werden die Vorstufen- und Basispartien des Öko-Saatguts in der Regel durch eine chemische Beizmittelbehandlung frei von Brandinfektionen gehalten. Zum anderen birgt der flächendeckende Schutz benachbarter konventioneller Ackerbauflächen eine passive Sicherheit.

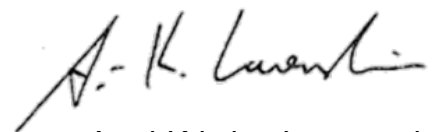
Damit bliebe einzig Sortenwahl und die Züchtung resistenter Sorten als Ausweg, wie Sie in Ihrem Antwortschreiben festhielten. Eine breite Prüfung und Bewertung des aktuell verfügbaren Sortenspektrums in Bezug auf die Anfälligkeit gegenüber Brandinfektionen, Flugbrand im Speziellen, existiert nicht. Inwieweit Flugbrand-Resistenzgene im heute verfügbaren Sortenspektrum enthalten sind, ist offen. Die Entwicklung einer neuen Sorte benötigt etwa zehn bis zwölf Jahre. Selbst der unverzügliche Fokus auf Brandresistenz als Zuchtziel wird, sofern überhaupt möglich, viel zu spät entsprechende Sorten hervorbringen, um die Lücke nach dem aktuell geplanten Zulassungsende von Fludioxonil zu schließen.

Mit Verweis auf unser vorheriges Schreiben, fordern wir weiter eine Positionierung Deutschlands zugunsten einer Verlängerung der Zulassung auf Basis des Artikels 4 Absatz 7 der Verordnung (EG) 1107/2009 um fünf Jahre und zugleich eine Lösung zum langfristigen Erhalt unabdingbarer Wirkstoffe. Wirtschaftliche Aspekte sind bei der Prüfung von möglichen Alternativen angesichts offener Märkte ausdrücklich zu beachten.

Wir danken Ihnen für die Befassung mit dieser pressierenden Problematik und stehen für Rückfragen gern zur Verfügung.



Dr. Gerhard Schilling
Vorsitzender



Arnd-Kristian Lauenstein
Geschäftsführer